

Ostermorgen

Autor(en): **Bollin, Johannes**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **58 (1954-1955)**

Heft 13

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-668938>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ostermorgen

In geheimnisvoller Osterfrühe
Hat der Südwind das Gebot gebracht:
Lache, liebe Frühlingsaue, blühe!
Denn gesegnet war die jüngste Nacht.

Lausche nicht mehr ahnenden Legenden
Deiner Fruchtbarkeit, gebannt im Eis,
Gürte froh die benedeiten Lenden
Mit dem Seidelbast und Ehrenpreis.

Die Verheissung erster Sonnentage,
Licht und Liebe — siehe, sie sind dein.
Gottes ewig neue, schöne Sage
Soll auf Erden wieder wirksam sein!

So der Wind mit Botenruf und Bitten.
Doch die Welt hat, kaum er nur begann,
Hinter seinen leisen Pilgerschritten
Oesterlich die Himmel aufgetan.

Johannes Bollin

O S T E R G A N G

Das Kreuz haben wir alle, zutode erschrocken, gesehen, hochaufgerichtet auf dem Hügel der Zeit, von ungeheuren Blitzen umzuckt, von Aasgeiern schwarz besetzt, furchtbar noch im jungen Licht des versöhnenden Friedentages.

Dem geschändeten Menschen sind wir alle, zutode betrübt, begegnet. Er geht in Lumpen gehüllt, gebrochen von unsäglicher Qual, die Bruderhass und Bruderkrieg über die Welt gebracht. Wenn du ihm das Schweisstuch reichst, wird noch das Antlitz Christi darauf erscheinen wie ein zarter Blumenschatten? Wenn du ihm das Brot brichst, wird er noch satt werden? Wenn du ihm den Weinkrug hinhältst, kann er versöhnt sein?

Und wieder ist Ostern gekommen mit dem Glockenjubiläum froher Botschaft: Christ ist erstanden!

Die Erde pocht von jungem Leben und schaut dich mit hellen Massliebchenaugen an. Wundersam erstarkstes Leben füllt all die Krokuskelche der Wiesen, blitzt auf den Wellen der befreiten Wasser. Wie blaue Seide ist der Himmel auf die harzduftenden Föhrenwälder und den letzten Schnee der Berge gelegt. Lämmer treiben auf die Weide, schwanenweisse Wolken wandern hoch in den lenzkühlen Lüften und die ersten Vogelzüge schwirren über den Dächern und Gassen.

Im Schatten des Haselstrauchs blüht der Seidelbast, ein Lilablütenschäumchen, das der leise Morgenwind bewegt, den starken Duft zerstäubend. Als ich heute daran vorbeiging, einen stillen Feldweg beschreitend, kam mir zu Sinn, was die alten Sagen erzählen: der Seidelbast war einst ein stolzer Baum mit reichen Purpurblüten, Orakel weiser Seher, bis er der Stamm zum Marterholz des Herrn wurde. Da zerfiel er und schrumpfte zwerghaft ein, und es blieb ein silberschlangengraues Stämmchen mit kleinen Rosablüten, die dreigezeit, seltsam duftend aufgehen, wenn der Winter flieht, in jedem Wind erbebend. Verfehmt und giftig von der Wurzel bis zur kleinen Scharlachfrucht die ganze Pflanze. Seltsame Osterbotschaft! Oder vielleicht doch nicht?

Ist Ostern ein Fest der Natur, der ewig webenden, wehenden, werdenden und sterbenden Natur? Ist das Körbchen voll entzückend bunter Eier auf dem Morgentisch das Zeichen von Ostern, sein Sinn und Symbol? Gewiss, wir wollen sie den Kindern lassen, und dem Osterhasen sein märchen-dämmriges Waldreich. «Denn», heisst es im Johannesevangelium (von den Jüngern), «sie wussten die Schrift noch nicht, dass er von den Toten auferstehen müsste.»

Ich meine die Geschichte unseres kleinen Seidelbasts, der fröstelnd aus den letzten Schneeresten aufersteht, lieblich schimmernd, sei eine von den vielen Sagen und Blumenlegenden, die alle auf das Eine, Grosse zustreben, es seltsam präludieren, tastend zum Klingen und Singen zu bringen suchen, und dies Eine und Grosse heisst: Passion und Auferstehung.

Durch die Passion zur Auferstehung! Das jubeln die Osterglocken, jubeln die Orgeln und Chöre in den Kirchen, verkünden die Kanzeln den Gläubigen; dem sinnt das einsame Herz auf stillem Ostergang nach.

Mir ist nichts bekannt, das an Stille und Trauer, an verhaltener Seligkeit und aufleuchtender Freude den Ostergeschichten der Evangelien gleich-